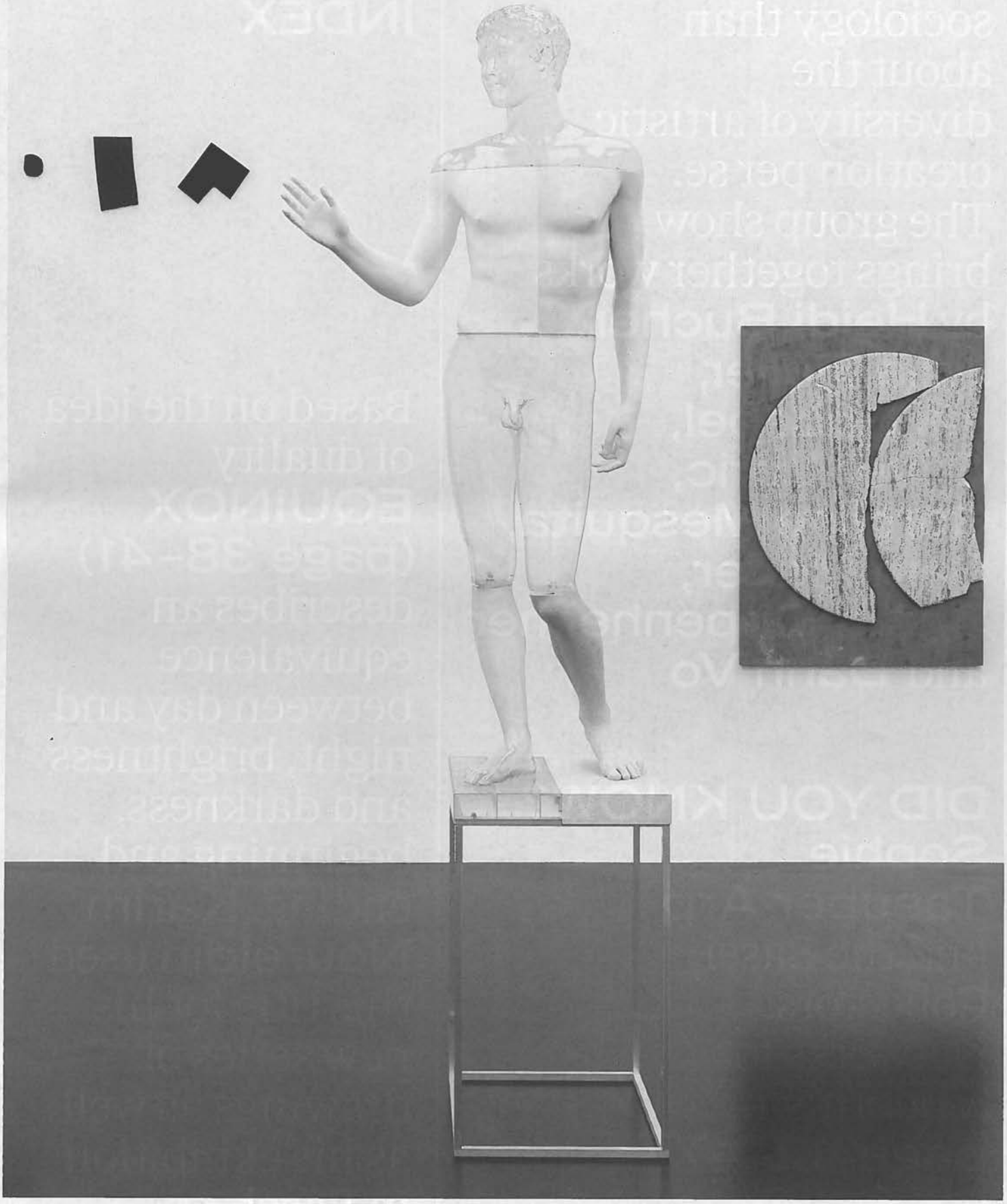
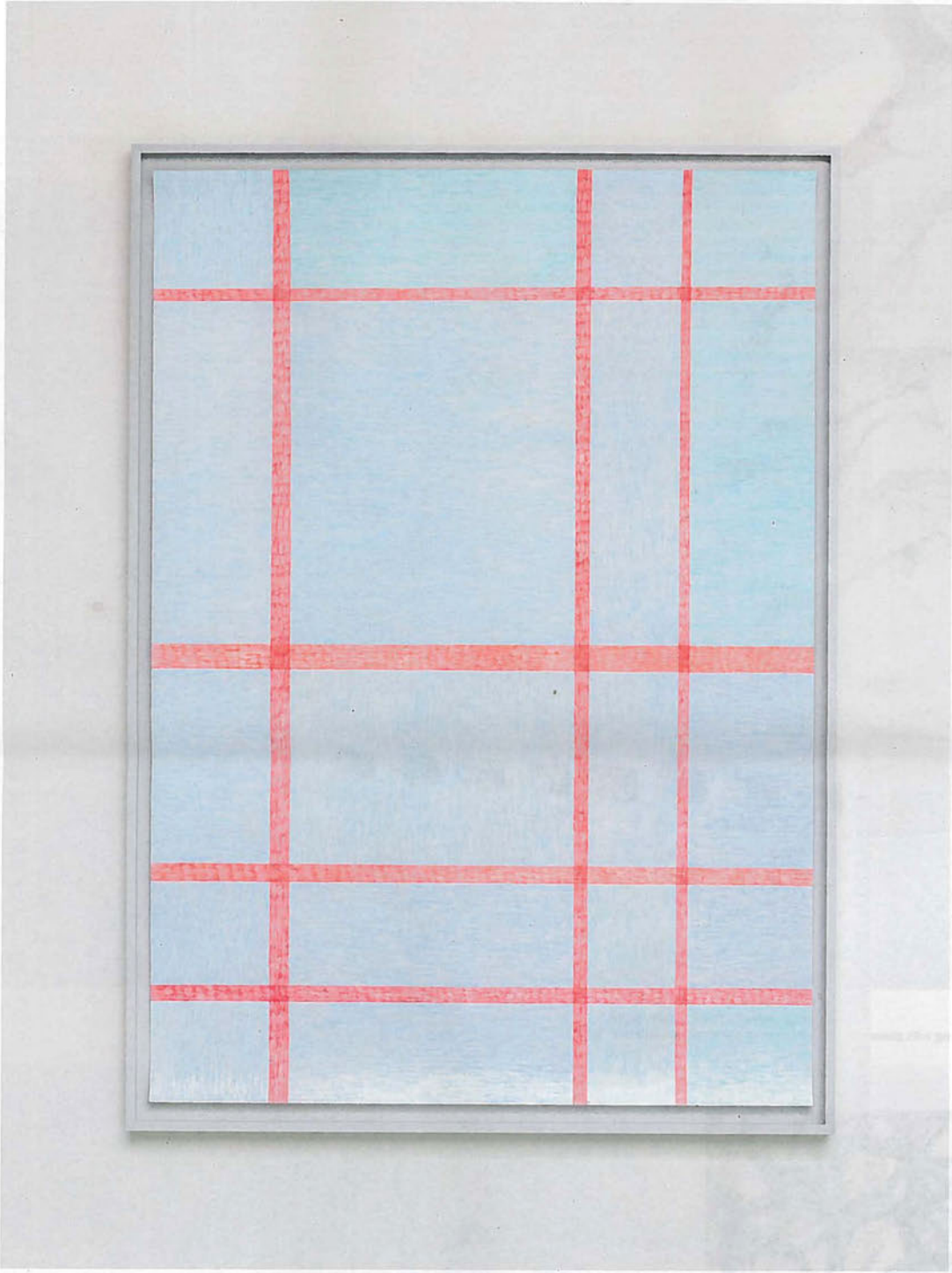
VON BARTHA REPORT N° 15/2020



Karim Noureldin EQUINOX



Karim Noureldin
Equinox, 2019
Farbstift auf Papier / Coloured pencil on paper
138,5 × 98,5 cm

E—*Equinox* describes an correspondence between brightness and darkness, day and night, beginning and ending. KARIM NOURELDIN used this title for his new series of drawings as well as his exhibition in Basel where the *Equinox* drawings were shown together with two large fabric floor pieces. Art historian MERET ARNOLD met with the artist in his studio to discuss his new works.

In KARIM NOURELDIN's studio, several rolled up tapestries are piled up on top of each other. On the wall, there's a sewn textile piece, photographs, and framed drawings. Large-format sheets of drawing paper have been arranged into two piles on the floor. The various media and techniques flow into each other. Here, drawing proves to be an inexhaustible source of pictorial ideas and creative processes.

MA: Last summer in Basel you presented the *Equinox* group of works. What are some of the issues you were dealing with there?

KN: The *Equinox* series revolves around two different visual concepts. One is derived from the line; the other, from the surface.

D—*Equinox* beschreibt eine Gleichung von Tag und Nacht, Helligkeit und Dunkelheit, Beginn und Ende. KARIM NOURELDIN hat den Titel für seine neue Zeichnungsserie gewählt und für seine Ausstellung in Basel, in der er die *Equinox*-Zeichnungen gemeinsam mit zwei grossen textilen Bodenobjekten zeigte. Die Kunsthistorikerin MERET ARNOLD hat den Künstler in seinem Atelier getroffen, um über seine neuen Arbeiten zu sprechen.

Im Atelier von KARIM NOURELDIN liegen mehrere zusammengerollte Bildteppiche übereinander, an der Wand hängen ein genähtes Stoffwerk, Fotografien und gerahmte Zeichnungen. Am Boden sind auf zwei Stapeln grossformatige Zeichnungsblätter ausgelegt. Die verschiedenen Medien und Techniken gehen fliessend ineinander über. Die Zeichnung zeigt sich hier als unerschöpfliche Quelle für Bildideen sowie schöpferische Prozesse.

MA: In Basel hast du im vergangenen Sommer deine neue Werkgruppe *Equinox* präsentiert. Mit was beschäftigst du dich da?

KN: Die *Equinox*-Serie dreht sich um zwei unterschiedliche Bildkonzepte. Das eine leitet sich von der Linie her, das andere von der Fläche. Diese sind einander entgegengesetzt und trotzdem ergänzend miteinander verbunden. Die Mittelformate sind flächig aufgebaut, dicht und farbig. Die Linie verschmilzt mit dem Hintergrund. Diese Zeichnungen wirken vage, diffus, dunkel. Die Grossformate hingegen sind hell und klar. Die Linie steht im Fokus und hebt sich deutlich vom unbearbeiteten Hintergrund ab. Dies sind Qualitäten, die wir unter anderem der Nacht oder dem Tag zuordnen – um auf den Titel zurückzukommen.

MA: *Equinox* hiess auch die Ausstellung, die neben den Zeichnungen grosse textile Bodenobjekte zeigte. Wie steht der Titel damit in Zusammenhang?

KN: Die ganze Ausstellung gründete auf der Idee der Dualität. Sie bestimmte zum einen die Verbindung vom Textilen und Zeichnerischen und zum anderen das Verhältnis zwischen Wand- und Bodenbild.

MA: Die Dualität, von der du sprichst, mag konzeptuell erscheinen, doch wirkte das Spiel von Farben und Formen intuitiv und sinnlich. Insbesondere in den farbigen, flächigeren Arbeiten zeigst du eine Verspieltheit, wie sie bereits deiner Serie *Play* innewohnte.

KN: Seit der Serie *Evo* werden meine Zeichnungen tatsächlich verspielter. Die Fläche und auch das Ornamentale werden wichtiger. Damit einher geht auch eine andere Bewegung im Zeichnen, also wie ich ein Bild entwickle: In *Evo* vollzog sie sich eher von innen nach aussen – vom Zentrum zum Rand. In den neueren Arbeiten seit *Play* und den aktuellen *Equinox* ist es gerade umgekehrt. Jetzt ist es eine Verdichtung nach innen. Das betrifft auch die textilen Werke. Ich nenne sie *Des*, ein Kunstwort, das einen Klang oder ein Klangbild evozieren soll.

MA: In der Ausstellung gab es ein Kabinett mit einem Tisch, der kleinformatige Zeichnungen aus diversen Werkgruppen seit 1992 versammelte. Was war die Idee dahinter?

KN: Der *Zeichnungsraum* ermöglichte eine intimere Auseinanderset-

zung mit meinen älteren Werken. Er gab Einblick in die verschiedenen Stile und Themen. Nicht zuletzt zeigte er meine Verortung in der Zeichnung.

MA: Trotzdem zeigst du eine grosse Offenheit gegenüber anderen Gattungen und Medien. Zu nennen wären deine Kunst-und-Bau-Werke, deine Fotografien oder Wandmalereien. Seit 2017 setzt du zeichnerische Entwürfe in Teppiche um. Was hat dich dazu bewogen, dein Schaffen ins Textile zu erweitern?

KN: Für mich haben die textilen Werke eine starke Verbindung zur Zeichnung. Sie fügen sich auf natürliche Art und Weise in meine künstlerische Entwicklung ein. Beide strahlen die Direktheit der prima idea aus. Dazu passt, dass ich die Bildteppiche wie die Papiere einfach zusammen- und wieder ausrollen kann. Typisch für die Zeichnung ist ausserdem das oft Imaginäre, das Denken, die Sprache. Und da sind wir wieder beim Textilen, denn Weben und Schreiben haben einen gemeinsamen Ursprung: Lateinisch „texere" bedeutet „weben, flechten".

MA: Diese Bezüge zwischen dem Zeichnerischen und Textilen wurden auch in der Ausstellung evident. Hinzu kam der Dialog mit dem Raum, der in deinem Schaffen seit Beginn eine zentrale Rolle spielt. Im Gegensatz zu den Zeichnungen liegen deine textilen Arbeiten teppichartig auf dem Boden und gehen damit nicht nur eine andere Verbindung mit der Architektur ein, sondern verlangen auch eine andere Art der Wahrnehmung.

KN: Mich interessiert die Tradition der Bodenbilder in Form von Mosaiken, Intarsien oder Teppichen. Bereits in früheren Werken wie zum Beispiel in *Zigzag* habe ich mich damit beschäftigt. Meine textilen Bodenobjekte führen diese Auseinandersetzung weiter. Hier interessiert mich, dass sie eine Beziehung zum Raum herstellen und trotzdem eigenständig bleiben. Sie sollen als Bilder wirken und als solche ihre Kraft entfalten, unabhängig von der Architektur.

Auf einem Tisch im Atelier wartet eine angefangene Zeichnung auf ihre Bildwerdung. Karim Noureldin wird das ganze Werk erst am Schluss überblicken. Im Prozess ist seine Distanz zu ihm aufgehoben, ist er mittendrinn in den Farben und Formen, Linien und Flächen.

Meret Arnold (*1980) ist freischaffende Kunsthistorikerin, Autorin und Kuratorin in Zürich. Sie schreibt Texte zur Gegenwartskunst mit besonderem Interesse für die Schnittstellen zwischen Kunst und Architektur. Als Kuratorin ist sie derzeit im AFFSPACE – OFFSPACE FÜR ARCHITEKTUR in Bern tätig.

They're diametrically opposed, and yet they're complimentarily linked. The medium-format works are constructed in a flat way; they're dense and colorful. The lines melt into the background. These drawings seem vague, diffuse, and dark. The large-format works, by contrast, are bright and clear. The lines are in focus and stand out clearly against the untreated backdrop. These are qualities that we'd usually attribute to night and day, among other things, which brings us back to the title.

MA: *Equinox* is also the title of the exhibition, which presented large textile floor pieces in addition to the drawings. How does the title relate to these other aspects?

KN: The whole exhibition is based on the idea of duality. This idea determined the connection between textiles and drawing as media on one hand, as well as the relationship between wall and floor images on the other.

MA: The duality you've mentioned may sound conceptual, yet the play of colors and forms felt intuitive and sensual. In the flatter, more colorful works, you demonstrated a certain playfulness that was evident in the earlier series *Play*.

KN: Since the series *Evo*, my drawings have actually become more playful. The surfaces and ornamental aspects have become increasingly important. This also involved a change in the motion of drawing, or the way I developed an image: in *Evo*, I'd work from inside outwards, from the center to the edge. In the more recent works since *Play* – and in the current *Equinox* series – it's the exact opposite. Now it's a condensation inwards. This also applies to the textile works. I call them *Des* – a made-up word that should evoke a certain sound or sonic image.

MA: In the exhibition there was a cabinet with a table that brought together drawings from different work groups since 1992. What was the idea behind this?

KN: The *drawing room* afforded a more intimate engagement with my older works. It offered an insight into the various styles and themes. Not least, it also showed how my practice is anchored in drawing.

MA: Nonetheless, you've demonstrated a remarkable openness towards other genres and media. Here, I'm thinking of your works for buildings, photographs, and wall paintings. Since 2017, you've begun realizing some of your sketches as rugs. What moved you to expand your practice into textiles?

KN: For me, the textile works have a strong connection to drawing. They fit into my artistic development in a quite natural way. Both media exude the directness of the prima idea. It also fits well that you can easily roll up and unroll the tapestries just like paper. Furthermore, the imaginary, thought, and language are characteristic for drawing. What brings us back to textiles,

Karim Noureldin
EQUINOX, 2019
Installationsansicht/Installation view

Jun 11—Jul 27, 2019
VON BARTHA, BASEL

since weaving and writing actually have a shared origin: the latin *textere* means "to weave, to braid."

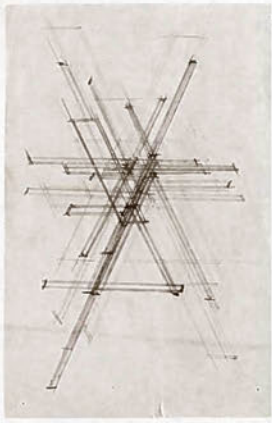
MA: These connections between drawing and textiles also became evident in the exhibition. A further aspect was their dialogue with the space itself, which has played a central role in your work since the very beginning. In contrast to the drawings, your textile works lie on the floor like rugs. Thus, they not only relate to the architecture differently, but also demand a different kind of perception.

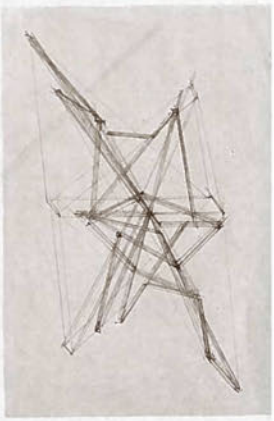
KN: I've been interested in the tradition of floor images in the form of mosaics, intarsia, or rugs. Even in earlier works like *Zigzag*, for example, I was occupied with this. My textile works for the floor develop this preoccupation further. Here, I'm interested in the way they create a relationship to the room, yet remain independent. They should operate as images and unfold their effects as such, independently of the architecture.

On the table in the studio, a recently started drawing waits to become a complete image. Karim Noureldin will only get an overview of the work when it is complete. In the process, his distance to the work is temporarily suspended. For the moment, he is right in the thick of colors and forms, lines and surfaces.

Meret Arnold (*1980) is a freelance art historian, author, and curator based in Zurich. She writes on contemporary art with a special focus on the intersections between art and architecture. She is currently engaged as a curator at AFFSPACE – OFFSPACE FÜR ARCHITEKTUR in Bern.

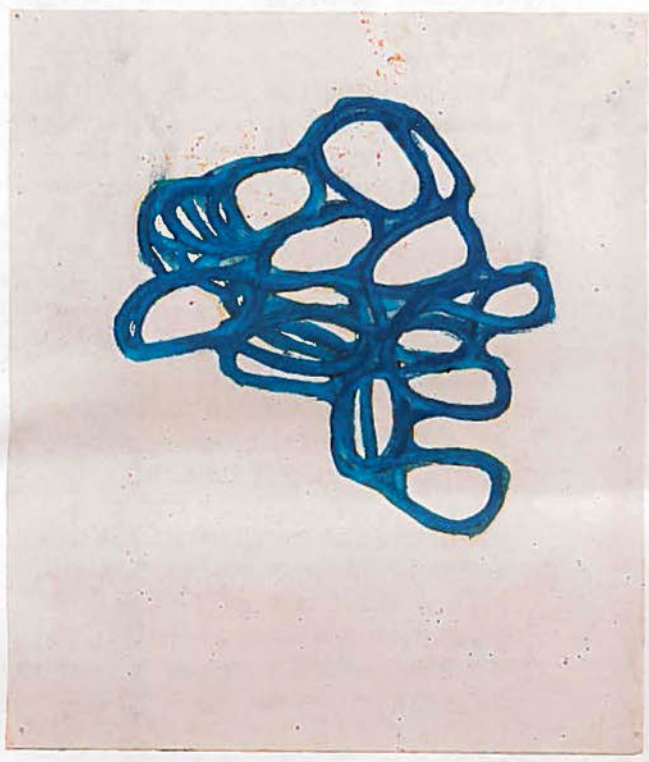
Karim Noureldin
Untitled, 1992
Öl und Pigmente auf Papier/Oil & pigment on paper
29,7 × 21 cm

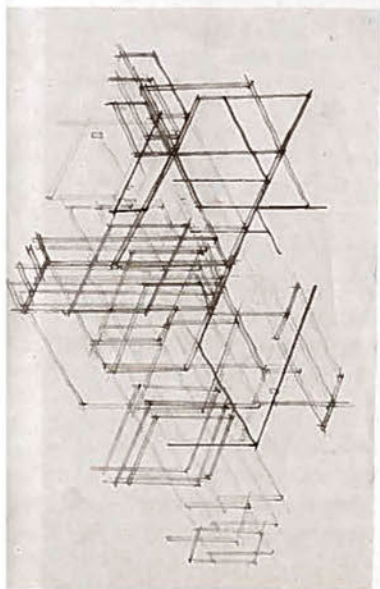


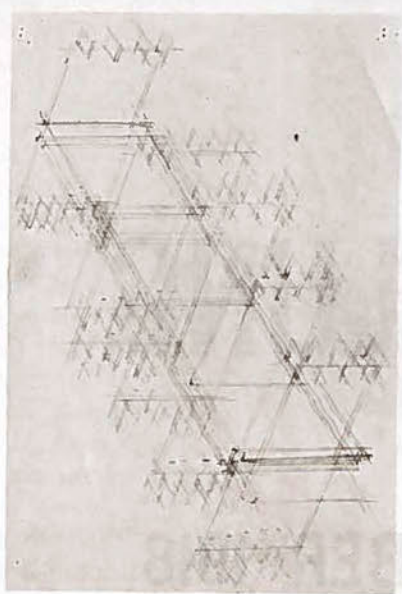


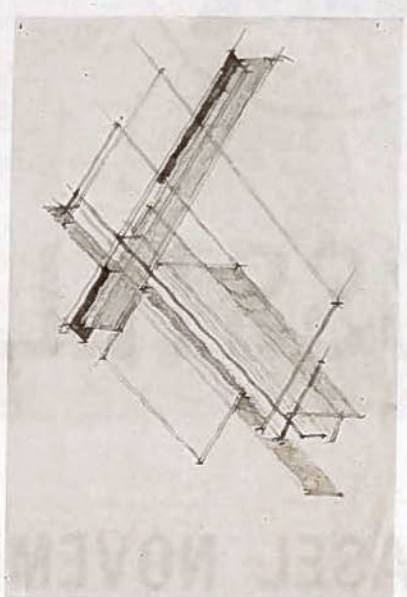
Karim Noureldin
Untitled, 1992
Öl und Pigmente auf Papier/Oil & pigment on paper
20,5 × 27,5 cm

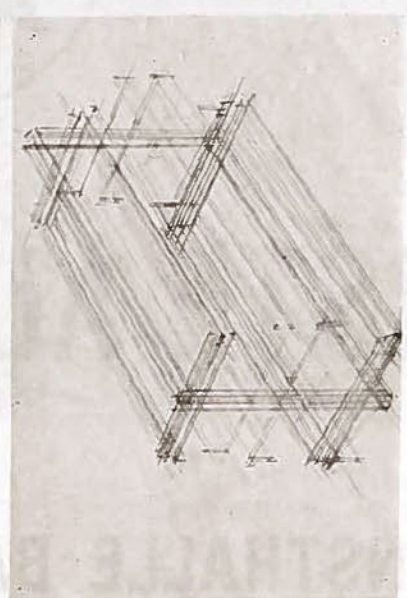
Karim Noureldin
Untitled, 1992
Öl und Pigmente auf Papier/Oil & pigment on paper
29,7 × 21 cm

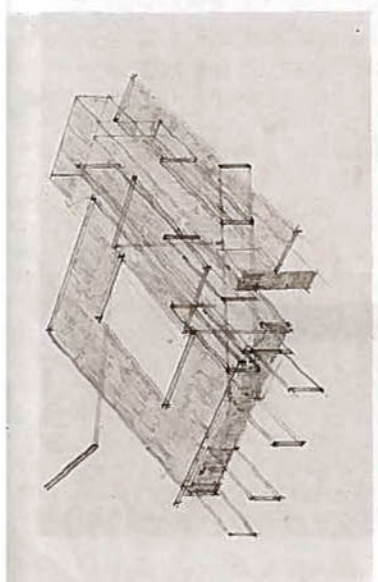


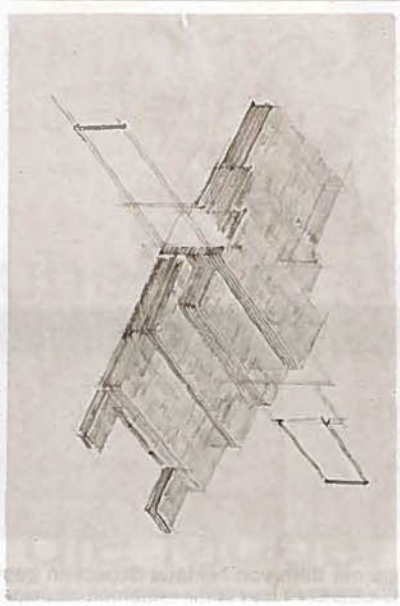


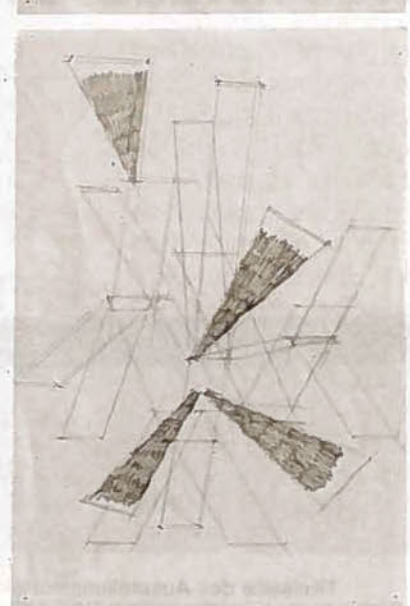












oben, jeweils/top, each work:

Karim Noureldin
Untitled, 1992
Öl und Pigmente auf Papier/Oil & pigment on paper
21 × 29,7 cm

links, jeweils/left, each work:

Karim Noureldin
Untitled, 1997
Bleistift auf Papier/Pencil on paper
15 × 10 cm